

Dana Sheen
The Make Up Girl • Vor der Kamera

Dana Sheen


The
MAKE UP
Girl

Vor der Kamera

Aus dem Englischen
von Dagmar Schmitz



Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin,
dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag
nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung
eingesehen werden konnten.
Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei
Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher
ausgeschlossen.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Deutsche Erstausgabe Oktober 2016

© 2016 by Working Partners Ltd

With special thanks to Crystal Velasquez

© 2016 für die deutschsprachige Ausgabe by cbt Verlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Aus dem Englischen von Dagmar Schmitz

Lektorat: Kerstin Kipker

Umschlaggestaltung: *zeichenpool, München
unter Verwendung eines Motivs von

© Agencja FREE/Alamy

he · Herstellung: AJ

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-570-31073-1

Printed in Germany

www.cbt-buecher.de

Also, wenn ich nicht hundertprozentig sicher wäre, dass meine Freunde gnadenlos über mich ablästern würden, wenn ich auf dem Weg zur Arbeit eine Schnulze aus den Achtzigern sänge, würde ich jetzt aus voller Kehle »Walking on Sunshine« schmettern. So sauwohl fühle ich mich. Ich würde sogar einen irischen Steptanz aufführen – das heißt, wenn ich eine Ahnung hätte, wie das geht. Aber seitdem ich mit Tia und Bruno zusammenwohne, sind die beiden wie Geschwister für mich, was bedeutet, jeglicher Katzengesang meinerseits würde sofort lautes Prusten und alberne Frotzeleien zur Folge haben. Ohhh Mann. Allein bei dem Gedanken wird mir schon ganz warm ums Herz.

Ich begnüge mich damit, vergnügt vor mich hin zupfeifen, als ich in Richtung Studioparkplatz abbiege, der für die Mitarbeiter der Comedyshow *Late Night Live mit Larry Stone* reserviert ist. Vor dem Tor bremsen ich ab, zücke meinen Mitarbeiterausweis und wedele damit Raoul in der Pfortnerkabine zu, der daraufhin die Schranke öffnet und uns durchwinkt.

Während ich mit gespitzten Lippen mehr oder weniger melodische Töne von mir gebe und den Wagen beschwingt in die nächstbeste Lücke steuere, nehme ich aus dem Augenwinkel wahr, dass sich Bruno fast den Hals verrenkt, um

mit Tia auf dem Rücksitz unauffällig einen »Was ist denn mit der los?«-Blick zu wechseln.

»Okay, Little Miss Sunshine«, sagt Bruno schließlich in beinahe schon argwöhnischem Tonfall. »Was liegt an? Was soll die Disney-Prinzessinnen-Nummer?«

»Ja, das frage ich mich auch, Kimcita«, wundert sich Tia. »Ich hab zwar schon davon gehört, dass manche Leute bei der Arbeit fröhlich vor sich hin pfeifen, aber doch nicht schon auf dem Weg dorthin, bevor wir überhaupt den ersten Kaffee getrunken haben – das ist echt *loco*.« Die Ellbogen an die Kopfstützen gelehnt schiebt sie den Kopf zwischen die Vordersitze und mustert mein Gesicht im Rückspiegel. »Ah, jetzt weiß ich es! Unser lieber Rotschopf muss einen Übernachtungsgast gehabt haben! Das würde jedenfalls das Leuchten auf ihren Wangen erklären. Ganz schön raffiniert, Kimcita. Ich hab keinen Ton gehört. Und? Raus mit der Sprache, wer ist es? Bist du am Ende doch den Verführungskünsten dieses gewissen Gitarristen mit superheißen Tattoos und dem lässigsten Nackenknoten aller Zeiten erlegen? Er betet dich ja geradezu an.« Sie zieht ein paar Mal hintereinander schnell die Augenbrauen hoch und grinst vielsagend.

Sie spricht natürlich von Rob Reyes, dem Lead-Gitarristen der Showband bei *Late Night Live mit Larry Stone*. Er ist neunzehn wie ich und supercool. Und wenn ich ehrlich bin, hat er schon mehr als einmal eine tragende Rolle in meinen erotischen Tagträumen gespielt. Mehr aber auch nicht.

Ich seufze hörbar, als ich den Motor ausschalte und den Schlüssel aus dem Zündschloss ziehe. »Was meine Wangen

zum Leuchten bringt, ist ein neues Puder-Rouge mit Perlmuttpigmenten, das ich heute zum ersten Mal ausprobieren. Freut mich, dass es dir gefällt. Und was Rob angeht, habe ich dir schon eine Million Mal gesagt, dass er und ich bloß Kumpel sind. Außerdem weißt du genau, dass mir momentan nicht danach ist, jemand Neues kennenzulernen oder so.«

Schon allein der Gedanke verpasst meiner strahlenden Laune einen leichten Dämpfer. Es ist noch gar nicht so lange her, dass ich mich von meiner großen Liebe Frankie Mackay getrennt habe. Und es tut immer noch weh, dass unsere Beziehung nach jahrelangem Liebesglück – und wenigen Monaten Fernbeziehungshölle – in die Brüche gegangen ist. Der Gipfel ist, dass noch nicht mal die übliche Kontinent-plus-Ozean-Entfernung zwischen uns lag, als es passiert ist! Zum Zeitpunkt unseres Beziehungs-Crashes waren wir beide hier in L. A. wieder glücklich vereint und ich schwebte auf Wolke sieben ... jedenfalls, bis er mich mit irgendeinem schlecht geschminkten Groupie betrogen hat. Das Ganze ist passiert, nachdem er mit The Fource, einer hektisch zusammengecasteten Boygroup, gerade mal seit gefühlten drei Minuten berühmt war. Er hat abgewartet, bis wir im selben Stadtbezirk waren, um zu vergessen, dass ich existiere.

Aber egal. Es heißt, die beste Art der Rache wäre, es sich gut gehen zu lassen, und genau das tue ich. Als Allererstes bin ich bei meiner nervigen Cousine Laura ausgezogen und wohne nun mit Tia und Bruno zusammen (#AbsoluteVerbesserung). Tia, Bruno, Rob und Jess sind mittlerweile meine besten Freunde geworden. Ich habe den Unterrichtsstoff

aus meinem Kurs nachgearbeitet und bin an der *Akademie für SFX-Maskenbild* jetzt wieder hundertprozentig bei der Sache. Und es ist mir sogar gelungen, meinen Job als Make-up Artist bei *Late Night Live mit Larry Stone* zu behalten. Mit jedem Tag komme ich meinem Traum, eine in ihrem Stil unverwechselbare Maskenbildnerin für Special Effects beim Film zu werden, ein Stückchen näher. Nach einer zugegebenermaßen ziemlichen Pechsträhne läuft es inzwischen wieder richtig gut bei mir.

»Schon klar.« Tia wirft mir einen skeptischen Blick von der Seite zu, als wir den Hintereingang zum *Late-Night-Studio* ansteuern. »Und warum bist du dann so glücklich? Hast du was genommen?«, hakt sie nach.

»Um Kanye West zu zitieren: Mein Leben ist meine Droge«, erkläre ich und stoße die Tür auf.

»Oh Gott«, stöhnt Tia und folgt mir ins Studio. »Jetzt zitiert sie schon Kanye West und spricht von Drogen. L. A. hat sie komplett verdorben.«

Bruno zieht mich kurz an seine breite Brust und drückt mir einen Kuss auf den Scheitel. »Erinnere mich daran, dass ich mich um einen Therapieplatz für dich kümmerge. Du bist viel zu jung, um in Hollywood in der Gosse zu enden.«

Ich stoße ihn mit gespielter Entrüstung von mir weg. »Warten nicht irgendwelche halb nackten Promis auf dich, denen du dringend die Kleider rauslegen musst?«

Bruno seufzt tief. »In der Tat! Als Kostümassistent reißt die Arbeit einfach nicht ab. Bis später, KC!« Er hält zwei Finger zu einem V-förmigen Friedenszeichen hoch und verschwindet den Flur zur Garderobe entlang. Tia schließt

sich dem Strom der Leute an, die zur Hauptbühne unterwegs sind, und winkt mir im Weggehen zu. Sie wird ihre Kamera in Position bringen.

»Schätze, ich sollte langsam auch auf Gefechtsstation gehen«, murmele ich vor mich hin und mache noch kurz einen Abstecher zur Informationstafel, um einen Blick auf die Gästeliste für diese Woche zu werfen. Erfreut stelle ich fest, dass ein paar echte Berühmtheiten auf dem Plan stehen – eine Schauspielerin, die schon einen Oscar gewonnen hat, eine sehr sehr junge Sängerin, deren Stern gerade am Countryhimmel aufgeht, und ein Tennis-Champion – um nur einige zu nennen.

Kaum zu glauben, wie kalt mich das alles lässt, denke ich, als ich in die Maske trete und meinen Arbeitsplatz herzurichten beginne. Nicht, dass ich es nicht aufregend finde, all den Promis auf der Liste zu begegnen, aber noch vor einem Monat hätte mich das total umgehauen. Ich hätte bei dem Gedanken, Menschen, die ich bisher nur von Leinwand und Fernsehen kenne, persönlich zu begegnen, hyperventiliert wie eine Zwölfjährige im Fan-Modus. Aber seit ich vom Runner zum Make-up Artist der *Late Night Show* befördert wurde, habe ich genügend große Stars geschminkt, um zu einer überraschenden Erkenntnis zu gelangen: Promis – selbst wenn sie so überirdisch schön sind, dass sie vermutlich einen Pakt mit dem Teufel geschlossen haben, und auf einer Beauty-Skala von eins bis zehn mindestens bei zwölf liegen – sind auch nur Menschen. Wer hätte das gedacht?

Wenn ich jetzt einen Star vor mir in meinem Sessel sit-

zen habe, ist das Einzige, was mir durch den Kopf geht, wie ich es hinbekomme, ihn so makellos wie möglich aussehen zu lassen.

Gerade summt in meiner Hosentasche mein Handy. Ich ziehe es heraus und stelle fest, dass ich über Snapchat eine Bild-Nachricht erhalten habe – und zwar von keinem Geringeren als Brett Curtis. *Apropos makellos ...*

Es fällt mir immer noch schwer zu glauben, dass der extrem umwerfende Brett Curtis – weltgrößter Filmschauspieler, weltgrößter Mädchenschwarm – und ich Freunde sind. Aber so sieht mein Leben dieser Tage nun mal aus.

Wir haben uns gleich von dem Moment an, in dem er als Gast bei *Late Night Live mit Larry Stone* in meinem Sessel saß, gut verstanden. Obwohl wir dank einer abstrusen Zusatzklausel in seinem Vertrag nicht miteinander sprechen durften (eine Idee seiner Freundin, die wohl als eine Art Werbegag gedacht war) und uns deshalb nur per Post-it-Gekritzeln verständigen konnten, haben wir uns richtig gut unterhalten und uns gegenseitig zum Lachen gebracht. Und kurze Zeit später hat Brett dann Larry Stone und mir aus einer schwierigen Situation geholfen, die leicht in einer Katastrophe für die ganze Show hätte enden können. Das war die Nacht, in der Brett und ich uns beinahe geküsst hätten.

Ich bekomme immer noch Schnappatmung, wenn ich daran denke. Obwohl ich diejenige war, die es nicht zum Kuss hat kommen lassen, frage ich mich manchmal, was wohl passiert wäre, wenn Brett zu dem Zeitpunkt nicht mit Jessabel zusammen gewesen wäre und ich nicht mit Fran-

kie. Wenn wir es einfach zugelassen hätten. Wahrscheinlich hätte man mich mit einem chirurgischen Eingriff von seinen Lippen entfernen müssen. Aber der Moment ist vorbei. Und auch wenn Frankie mittlerweile von der Bildfläche verschwunden ist, Brett ist nach wie vor mit Jessabel liiert. Für mich bedeutet das: Gehe nicht über Los. Ziehe nicht jedes Mal, wenn er seine Arme um deine Taille legt, zweihundert prickelnde Schauer ein. Mach keine Dummheiten. Brett spielt in einer völlig anderen Liga, die so viele Lichtjahre von meiner entfernt ist, dass ich schon einen *Millennium Falcon* wie in *Star Wars* bräuchte, um zu ihm zu gelangen. Außerdem war es ernst gemeint, als ich zu Tia sagte, ich sei noch nicht bereit für eine neue Beziehung. Brett und ich haben uns in der Gute-Kumpel-Zone eingerichtet. Alles ist bestens.

Ich tippe aufs Handy, um seine Nachricht zu öffnen. Es ist ein Foto von einer kleinen gelben Haftnotiz, die auf einem Fernseh Bildschirm klebt. Es erinnert mich an unsere erste Post-it-Unterhaltung und ich muss unwillkürlich lächeln. Aber als ich genauer hinschaue, sehe ich, dass auf dem Post-it »OMG ☹« steht.

Was ist los?, schreibe ich alarmiert zurück, bekomme aber keine Antwort. Ich will ihn gerade anrufen, um nachzuhören, was Brett, der sonst so optimistisch ist, dazu bringt, finster dreinblickende Smileys zu malen, als ich hinter mir eine Stimme fröhlich »Hey, Süße!« rufen höre.

Für den Bruchteil einer Sekunde denke ich, es wäre Frankie. Er hat mich nämlich immer Süße genannt. Aber er hat einen irischen Akzent, und das »Süße« gerade kam in einem

näselnden Südstaatler-Tonfall, den man in Dublin eher selten hört. Ich drehe mich nach der Stimme um und sehe mich einer Blondine um die vierzig gegenüber, mit einer Oberweite, die Sophia Vergara vor Neid erblassen lassen würde. Die glitzernden Fransen an ihrer Bluse schwingen bei jedem ihrer Schritte fröhlich hin und her und ihre hellblauen Hotpants schmiegen sich knalleng um die Rundungen ihres wohlgeformten Hinterns. Ihr könnt einpacken, ihr zwanzigjährigen It-Girls. Country-Legende Georgia Nash ist im Studio!

Aber was macht sie hier? Ich wusste, dass die dreizehnjährige Priscilla Nash diese Woche jeden Abend mit unserer Band auftreten und die Songs von ihrem ersten Album vorstellen wird, aber im Ablaufplan für diese Woche stand nichts davon, dass auch ihre mega-berühmte Mom kommen würde! Ich habe keine Ahnung von Countrymusic, aber selbst ich weiß, dass Georgia Nash die ungekrönte Königin des Countrysongs ist.

»Sehr erfreut, Sie kennenzulernen, Ms Nash!«, stoße ich hervor und schüttle ihre Hand ein bisschen zu enthusiastisch. Schon spüre ich meine neue Kayne-West-Coolness versickern und einen Anfall extremer Kim(berly)-Cassidy-Uncoolness nahen.

Georgia Nash lächelt liebenswürdig. »Die Freude ist ganz meinerseits, Süße.« Sie beugt sich näher zu mir vor. »Aber Vorsicht mit meiner Hand. Ich brauche sie noch, um Gitarre zu spielen. Schütteln dürfen Sie sie, aber nicht gleich brechen.« Sie bricht in ein dröhnend lautes Lachen aus, das den ganzen Raum erfüllt.

Ich mag sie auf Anhieb – auch wenn sie eine Alkohol-fahne hat, bei der vermutlich sofort das ganze Studio in Flammen aufgehen würde, sollte jemand auf die Idee kommen, ein Streichholz anzuzünden. Dem Geruch nach könnte Georgia Nash mit einem Alkoholiker durchaus mit-halten. Ich lasse ihre Hand los und trete einen Schritt zu-rück. »Oh! Verzeihung.«

»Georgia Nash, wie sie leibt und lebt!« Larry Stone be-tritt den Raum mit einem strahlenden Lächeln. »Dein großartiges Lachen ist unverkennbar.«

»Warum sollte man etwas mittelmäßig tun, wenn man es ebenso gut großartig machen kann!«, erwidert sie grinsend und mit einem Augenzwinkern. »Jetzt komm endlich und lass dich umarmen, Larry.«

Erst als Georgia ihn an sich zieht und fest in ihre Arme schließt, bemerke ich das stille Mädchen, das hinter ihm steht. Priscilla ist eine einen Hauch zeitgemäßer gekleidete Miniaturausgabe ihrer Mutter. Sie trägt ebenfalls eine Bluse mit Fransen, nur ist ihre blütenweiß und hat schwarz glän-zende Knöpfe, die perfekt zu ihren schwarzen Satin-Pants und kniehohen schwarzen Cowboy-Boots passen. Sie sieht toll aus, stiert aber teilnahmslos vor sich hin und zwirbelt so geistesabwesend ihre Haare, dass ich mich unwillkürlich frage, ob sie überhaupt hier sein will. Wahrscheinlich hat sie einfach Lampenfieber. Ich jedenfalls wäre wahnsinnig nervös, wenn ich da rausgehen müsste und wüsste, dass ein Millionenpublikum vor den Bildschirmen sitzt – ganz zu schweigen von den Zuschauern im Studio, die die Show live ansehen. Und als ob das nicht genug wäre, sind da auch

noch die kritischen Blicke des berühmten Larry Stone und der Superstar-Mom.

»Ich hab dich ewig nicht mehr gesehen«, verkündet Georgia, als sie Larry endlich aus ihrer Umarmung entlässt. »Wo hast du gesteckt?«

Larry zuckt mit den Schultern und schiebt eine Hand in die Tasche seiner dunkelgrauen Anzughose von Brooks Brothers. Er ist offenbar bereits von Bruno ausgestattet worden, der ihn wie gewöhnlich tadellos eingekleidet hat. »Hauptsächlich war ich hier. Du kennst mich doch – Arbeit, Arbeit, immer nur Arbeit.«

»Ha! Das klingt aber nicht wie der Larry Stone, den ich kenne. Weißt du noch, wie wir in Vegas unser Gewicht in Scotch getrunken und anschließend das Hotel Bellagio aufgemischt haben? Oh Mann, was für eine Nacht! Hast du nicht sogar einen der Wachmänner niedergeschlagen?«

»Das war ich nicht!«, erwidert Larry lachend. »Das war Dante DeSilva. Der Wachmann hielt es für eine gute Idee, ihm zu erzählen, dass er im letzten Actionfilm von DeSilva eingeschlafen sei. Daraufhin hat ihm DeSilva eine verpasst.«

»Ach ja, richtig!« Georgia schlägt belustigt die Hände zusammen. »D. D. war schon immer ziemlich aufbrausend. Hast du von seiner Scheidung gehört?«

»Wie sollte ich nicht, bei dem ganzen Medienrummel heutzutage«, erwidert Larry. »Die Gute muss ihn ganz schön ausgenommen haben, wie man hört.«

»Geschieht ihm nur recht, wenn er glaubt, ein Mädchen heiraten zu müssen, das kaum älter ist als meine Priscilla«,

sagt Georgia seufzend. »Apropos – wir sollten langsam mal loslegen, schließlich hat meine Kleine gleich ihr Talkshow-Debüt!«

»Schon klar. Dann lasse ich euch jetzt allein. Ihr seid bei Kim hier in den allerbesten Händen. Sie ist eine Zauberin in Sachen Make-up und wird sich gut um euch kümmern, hab ich nicht recht, Ms Cassidy?«

Ich spüre, wie meine Wangen bei dem Kompliment zu glühen beginnen. Es ist schon etwas Besonderes, wenn jemand wie Larry Stone deine Arbeit lobt. Allein die Tatsache, dass er meinen Namen kennt, haut mich immer noch um! »Selbstverständlich«, bringe ich mit knapper Not zustande.

»Bis nachher, Larry.« Bevor er sich abwenden kann, hält ihn Georgia am Arm zurück. »Aber wir zwei gehen doch heute Abend noch was trinken, oder? Wir haben einiges nachzuholen, altes Haus!«

Larry zögert einen Moment lang. »Ich kenne da ein wunderbares Restaurant auf dem Sunset Strip«, sagt er schließlich. »Großartige Steaks und eine erstklassige Bar. Ich lasse uns einen Wagen kommen, wenn du so weit bist. Wie klingt das?«

»Nach einem verdammt guten Plan«, erwidert Georgia und haucht Larry einen freundschaftlichen Kuss auf die Wange.

Für mich klingt es allerdings nach verdammt großem Ärger. Nachdem Larry bei der Sammy-Awards-Gala so sturzbetrunken war, dass er beinahe seine Karriere ruiniert und eine Woche später in alkoholisiertem Zustand fast die

Show hätte platzen lassen, schien er eingesehen zu haben, dass er mit dem Trinken aufhören musste. Er hat einen Entzug gemacht und jetzt geht es ihm wieder richtig gut. Aus diesem Grund kann ich mir nicht vorstellen, dass es eine so tolle Idee ist, eine Bar aufzusuchen. *Aber wir reden hier vom großen Larry Stone*, ermahne ich mich. *Er hat seinen eigenen Kopf und wird sicher in der Lage sein, Nein zu sagen*. Hoffe ich jedenfalls.

Aber jetzt muss ich jeden Gedanken daran erst einmal ausblenden. Auf mich wartet Arbeit. Priscilla Nash sitzt vor mir im Sessel. Ihr glatter heller Teint und ihre honigblonden Haare werden vom gleißenden Licht der Glühbirnen, die den riesigen Spiegel über der Arbeitsfläche umsäumen, ausgeleuchtet. »Also, Ms Nash«, beginne ich und schaue Priscilla im Spiegel an. »Wie möchten Sie denn geschminkt werden? Haben Sie an einen besonderen Stil gedacht?«

Priscilla öffnet den Mund und will etwas sagen, aber Georgia kommt ihr zuvor. »Sie soll auf der Bühne so richtig strahlen! Ich will, dass sie wie eine Country-Diva aussieht – natürlich passend zu ihrem Alter. Aber auf keinen Fall so klebrig süß wie diese kleinen Mädchen bei den Schönheitswettbewerben. Wissen Sie, was ich meine?«

»Sicher«, sage ich. »Lassen Sie mich nur machen.« Ich versinke schweigend in meinen Arbeitsmodus und blende alles andere aus. Als Erstes befeuchte ich einen Wattepad mit einem milden Toner und ziehe ihn sanft über Priscillas Gesicht, um ihrer Haut den Glanz zu nehmen. Anschließend mische ich auf meinem Handrücken eine cremig helle Foundation zusammen, die perfekt zu ihrem Teint passt

und sämtliche Rötungen abdeckt, auch das verdächtige Anzeichen für einen aufblühenden Pickel. Für ihre Lippen nehme ich kein dunkles Rot, wie es ihre Mom trägt, sondern ein mattes Rosé und darüber einen leicht pinkfarbenen Gloss, was sie glamourös und unschuldig zugleich aussehen lässt. Nachdem ich mich beim Mund sehr zurückgehalten habe, entscheide ich mich dafür, die Augen ein wenig stärker hervorzuheben. Oberen und unteren Wimpernkranz betone ich mit einem Hauch schwarzem Eyeliner und trage dann auf dem Oberlid verschiedene Blau-Schattierungen auf, um das Himmelblau von Priscillas Augen noch mehr zum Leuchten zu bringen. Von den falschen Händen aufgetragen, kann blauer Lidschatten schnell billig und altbacken wirken, aber von einem Profi wie mir geschminkt, sieht es einfach nur atemberaubend aus. Der Smokey-Eyes-Effekt verleiht ihren Augen einen Hauch von Reife und sehr viel Teen-Vogue-Coolness. Zum Schluss verstreiche ich auf ihren hohen Wangenknochen noch ein natürlich wirkendes, leicht schimmerndes roséfarbenes Rouge und trete dann zurück, damit Priscilla das Resultat im Spiegel bewundern kann.

»Ist denn das die Möglichkeit!«, ruft Georgia beim Anblick ihrer Tochter. »Sie sieht hübscher aus als Taylor Swift!« Sie bricht wieder in ein dröhnendes Lachen aus, das den ganzen Raum erbeben lässt. »Es ist absolut perfekt. Wir können Ihnen gar nicht genug danken. Stimmt's, Prissy?«

»Ja, danke«, murmelt Priscilla leise und mit ausdrucksloser Miene. Ich glaube zwar nicht, dass sie es furchtbar fin-

det, aber ob es ihr wirklich gefällt, weiß ich auch nicht so genau. Vielleicht ist in der Nähe einer so großen Persönlichkeit wie der ihrer Mom kein Platz für ihre eigene.

Nachdem unsere Hairstylisten Liz Priscilla die Haare gemacht hat, erkläre ich Mutter und Tochter noch den Weg zur Garderobe. Sie sind kaum aus der Tür, als auch schon Daniel auf der Schwelle erscheint. Total atemlos. Gott, der Arme! Er arbeitet als Runner für die Show, eine Art Mädchen für alles. Um mich zu ersetzen, hat man zwar noch Andy als zweiten Runner eingestellt, aber er hat sich bisher nicht als besonders große Hilfe erwiesen. »Krisensitzung«, stößt Daniel mühsam hervor und versucht keuchend, wieder zu Atem zu kommen. »In Norton Stanleys Büro. Sofort!«

Ich werfe Liz einen Blick zu, die nur genervt die Augen verdreht und einen schweren Seufzer ausstößt, wie um anzudeuten, dass ihr Leben ECHT HART ist. »Was ist denn jetzt schon wieder?«, schnaubt sie gereizt. »Wir haben wirklich Besseres zu tun, als blöd rumzustehen und Norts Geschwafel zu lauschen.« Sie schießt mir einen herablassenden Blick zu. »Jedenfalls *ich* für meinen Teil.«

Tja, die Atmosphäre zwischen uns ist immer noch recht eisig. Genau genommen könnte Liz mit ihrem Verhalten mir gegenüber die Erderwärmung wahrscheinlich im Alleingang rückgängig machen. Aber die Art, wie sie sich auf die Unterlippe beißt, verrät mir, dass sie zumindest einen Hauch verunsichert ist. Wir fühlen uns beide daran erinnert, wie wir damals zusammengerufen wurden, als Debbie, meine Vorgängerin in der Maske, gefeuert worden

war, weil sie angeblich gegen die Verschwiegenheitsklausel in ihrem Arbeitsvertrag verstoßen hatte.

Ohne mir die Zeit zu nehmen, erst noch meine Arbeitsfläche aufzuräumen, folge ich Daniel zu Norton Stanleys Büro, wo schon fast die ganze Crew auf dem Flur wartet. Ich zwänge mich zu meinen Freunden durch – Bruno und Tia stehen vor dem Wasserspender und neben ihnen Rob und Jess. Rob nickt mir stumm zu und Jess hebt zur Begrüßung kurz ihre Drumsticks. Auch die Abteilungsleiter sind erschienen. Chefautor William O'Halloran lehnt an der Wand neben der Tür, und Mistress Sandra, Brunos Chefin und ehemaliges Model, unterhält sich leise mit Larrys Assistentin Rachel Cohen. Mir drängt sich der Gedanke auf, dass ich ja eigentlich auch eine Abteilung leite. Okay, ich bin zwar die Einzige, die in besagter Abteilung arbeitet, trotzdem bin ich doch irgendwie die Chefin. *Nicht schlecht, Kim Cassidy*, denke ich und erröte vor Stolz.

Endlich taucht Norton mit Larry an seiner Seite aus seinem Büro auf. Er lässt kurz den Blick über die Köpfe schweifen, wie um sich zu vergewissern, ob auch wirklich alle da sind. Offenbar zufrieden mit seiner Zählung, räuspert er sich und legt los. »Es gibt diese Woche eine Änderung im Produktionsablauf. Die Lesereise für Vivian Chalettes neuesten Liebesroman wurde unvorhergesehen verlängert, sodass sie ihren geplanten Auftritt bei uns kurzfristig absagen musste.«

»Schade«, raunt mir Tia ins Ohr. »Ich hätte sie gern kennengelernt. Sie schreibt echt toll.«

»Aber zum Glück ist in letzter Minute jemand für sie ein-

gesprungen, auf den wir uns mindestens genauso freuen«, fährt Nort fort. »Hector Oshiro wird am Mittwoch stattdessen bei uns zu Gast sein und ...«

Nort erläutert jetzt mit Sicherheit elementar wichtige Dinge, denen Profi-Make-up-Artist Kim Cassidy, die ihre eigene Abteilung leitet, unbedingt lauschen sollte, aber ich bin vollauf damit beschäftigt, tief ein- und auszuatmen und mein Herz daran zu hindern, Saltos zu schlagen. Gerade als ich dachte, nicht mehr jedes Mal vor Ehrfurcht zusammenbrechen zu müssen, sobald ich einem Star gegenüberstehe, erfahre ich, dass Hector Oshiro in die Show kommt? Ich fasse es nicht! Hector Oshiro?! Kein Geringerer als mein *absoluter* Lieblingsregisseur (gleich nach Tim Burton, versteht sich). Man stelle sich den geballten Wahnsinn eines *Tarantino* der *Pulp-Fiction*-Ära vor, versetzt mit der fein nuancierten Kunstfertigkeit eines *Guillermo del Toro* und dem alpträumhaften Ansatz eines frühen *Wes Craven* – das alles vereint in der kaum eins siebzig großen Gestalt eines Amerikaners mit japanischen Wurzeln –, dann weiß man, wer Hector Oshiro ist. Seine Horrorfilme sind epochal und brechen jedes Mal sofort alle Rekorde an den Kinokassen. Sie sind nicht nur dermaßen gruselig, dass man sich vor Angst fast in die Hose macht, sondern die Special Effects darin sind die besten, die es gibt – besonders die hammermäßigen Prothetiks. Ich meine, als dem Protagonisten seines letzten Schockers *Öffne nicht die Tür* der Kopf abgetrennt wurde, sah das absolut echt aus. Ich hätte den Schauspieler am liebsten auf der Stelle gegoogelt, um mich zu vergewissern, ob er noch am Leben ist.

»Natürlich wird der Sketch, den wir für Vivienne Chalette geplant haben, mit Hector Oshiro nicht funktionieren«, sagt Larry verdrießlich. Das kann man laut sagen. Larry wollte sich eine Perücke im Stil der muskelbepackten Liebhaber aufsetzen, die mit wehenden Haaren die Cover von Vivienne Chalettes Buchtiteln zieren, um mit ihr eine der Liebesszenen aus ihrem Roman nachzuspielen – superdramatischer Dialog und Windmaschine inklusive. »Wir werden uns also etwas Neues überlegen müssen, Will.«

Chefautor William O'Halloran und die anderen Texter und Drehbuchsreiber haben sofort ein paar tolle Sketch-Ideen auf Lager, aber Larry zerreißt ihre Vorschläge einen nach dem anderen in der Luft, weil sie angeblich alle schon einmal in der Show gebracht wurden. »Ich will etwas völlig Neues und Überraschendes«, sagt er. »Also lasst euch schnell was einfallen, Leute!«

Wie aus dem Nichts durchzuckt mich ein Geistesblitz. Ich hebe zögernd und ein wenig nervös die Hand, um meinen Einfall vorzubringen, etwas, das ich noch nie in einem dieser Meetings gewagt habe.

»Spinnst du jetzt komplett?«, höre ich Tia flüstern.

Bruno beginnt, die Sache in bester Baseball-Sportreporter-Stimme zu kommentieren. »Gerade frisch von der Bank aufs Feld geholt und schon setzt der Rotschopf zum Schlag an. Vielleicht nicht unbedingt der schlaueste Spielzug, liebe Zuschauer ...«

Aber Larry nickt ermutigend. »Kim?«

»Na ja ... also ... wie wäre es, wenn wir jemanden als

Creep verkleiden? Er könnte mitten ins Interview hineinplatzen und Oshiro erschrecken.«

Der *Creep*, eine Mischung aus *Frankensteins Monster* und *Predator*, ist Oshiros berühmteste und gruseligste Kreatur.

Larry reißt beide Arme hoch wie ein Schiedsrichter, der ein Tor verkündet. »Großartig, Kim. Du regelst das mit dem Make-up und Rachel wird dir einen Freiwilligen suchen, der sich dafür zur Verfügung stellt.«

»OHOO! Seht euch das an! Der Rotschopf schlägt und der Ball ist nicht zu halten! Cassidy spielt auf Sieg!«, schwadroniert Bruno, bis ich ihm unauffällig den Ellbogen in die Seite stupse. Aber insgeheim kann ich selbst nicht glauben, dass ich eins der hammermäßigen Geschöpfe meines großen Idols nachbilden darf. Wie cool ist das denn? Schon überlege ich mir, welche Form ich verwenden soll, um den unförmigen Kopf des Monsters hinzukriegen.

»Respekt, Kim!« Rob klopft mir mit einem anerkennenden Lächeln auf die Schulter und lässt seine Hand eine Sekunde länger dort verweilen, als es streng genommen nötig wäre. »Du hast dich mal wieder als Retterin in der Not entpuppt. Eine Art rothaarige Superheldin.«

»Ach, das war doch nichts Besonderes«, scherze ich und folge den anderen über den Flur, als wir uns wieder auf den Weg an unsere Plätze machen.

»Kim! Würdest du bitte noch einen Moment bleiben?«, ruft Norton und winkt mich in sein Büro.

Uh-oh. Habe ich mich etwa zu früh gefreut? Bekomme ich jetzt einen Anpfiff, weil ich mit meiner verrückten Idee

zu vorwitzig war? Wenigstens erteilt er ihn mir nicht vor versammelter Mannschaft.

Wie ein Lachs, der gegen den Strom schwimmt, bahne ich mir einen Weg zurück zu Norton, der mit vor der Brust verschränkten Armen auf mich wartet. Seine Miene ist unmöglich zu deuten. »Sie möchten mich sprechen?«

Norton nickt und geht in sein Büro, wo er hinter seinem Schreibtisch Platz nimmt und auf den Stuhl ihm gegenüber deutet. »Kim, soweit ich weiß, neigt sich deine Ausbildung an der Maskenbildner-Akademie allmählich dem Ende zu, was bedeutet, dein Visum wird auch demnächst ablaufen, richtig?«

Mist. Bisher habe ich es geschafft, diese Tatsache erfolgreich auszublenden. »Ja, das stimmt. Ich lasse die Show nur ungerne im Stich, aber wenn mein Visum nicht verlängert wird, werde ich wohl bald nach Irland zurückkehren müssen.« Hat er mich etwa herzitiert, weil man schon einen Ersatz für mich einstellen will? *Liz wird begeistert sein*, denke ich bitter. Ich hatte gehofft, ein Arbeitsvisum zu ergattern, aber vielleicht hat Liz ja recht, wenn sie behauptet, es wäre geradezu tragisch, wie grün ich noch hinter den Ohren bin.

»Was, wenn ich dir sage, dass du bleiben könntest?«, fragt Norton. »Käme das für dich in Betracht?«

»Wie bitte? Ich verstehe nicht.«

»Ich habe bereits mit Larry und den andern Ressortchefs darüber gesprochen. Wir möchten, dass du bei uns bleibst, und sind bereit, ein Arbeitsvisum für dich zu beantragen.«

»Was? *Echt?*« Wenn ich eine Comicfigur wäre, würden mir jetzt die Augen aus dem Kopf hervortreten.

»Echt«, sagt Norton und grinst. »Dann könntest du drei weitere Jahre in den Vereinigten Staaten bleiben. Es gibt nur eine Bedingung.«

»Egal. Ich würde alles tun!«, platze ich heraus. Sich mit etwas einverstanden zu erklären, ohne zu wissen, was es ist, erscheint vielleicht riskant, aber als Runner für die Show habe ich schon einmal einen ganzen Abend damit zugebracht, mit einer Pinzette Schokosplitter aus einer Schüssel Eiscreme zu zupfen. Also viel schlimmer kann's doch eigentlich nicht werden, oder?

»Du wirst einen Vertrag unterschreiben müssen, in dem du dich verpflichtest, die nächsten drei Jahre ausschließlich bei *Late Night Live mit Larry Stone* zu arbeiten.«

»Ähm ... toll! Das ist toll!«, erwidere ich mit einem breiten Lächeln, das nicht ganz echt ist. »Ich muss nur erst mit meinen Eltern darüber sprechen. Sie haben sich schon so darauf gefreut, dass ich bald wieder nach Hause komme.«

Norton nickt und faltet vor sich auf dem Schreibtisch seine großen Pranken ineinander. »Natürlich. Dafür habe ich vollstes Verständnis. Ich schlage vor, du denkst ein paar Tage darüber nach und gibst mir dann Bescheid, okay?«

Ich nicke wie eine Wackelkopffigur, bedanke mich noch einmal bei Norton und kehre leicht benommen in die Maske zurück. Endlich habe ich die Nachricht erhalten, auf die ich schon so lange gehofft hatte. Ich werde bleiben und weiterhin in Hollywood leben und arbeiten können, etwas, das ich mir immer gewünscht habe. Ich mag die Crew und liebe meine Freunde hier. Warum kann ich mich dann nicht so richtig über das Angebot freuen?

»Superidee, das vorhin mit Oshiro«, ruft mir Daniel zu und unterbricht meine Grübeleien. Er kommt mir mit einem Tablett voller Mocha Frappuccinos entgegen, auf denen mit schwarzem Filzstift die Namen diverser Leute aus der Produktion gekritzelt stehen. »Scheint so, als würde Andy dein freiwilliges Opfer werden. Ich kann es kaum erwarten zu sehen, wie du ihn in etwas Superekliges verwandelst!« Mit einem schadenfrohen Grinsen eilt er an mir vorbei.

Genau. Das ist es. *Das ist der Grund*, warum ich so neben der Spur bin. Ich bin nicht nach Hollywood gekommen, um Berühmtheiten für die Kamera aufzuhübschen. Ich träume davon, sie komplett verwandeln – zum Beispiel in die blauen Wesen aus *Avatar* oder in die *Weißten Wanderer* aus *Game of Thrones*. Deshalb besuche ich tagsüber Kurse an der *Akademie für Special-Effects-Maskenbild*. Aber daraus wird nichts, wenn ich für die nächsten drei Jahre in einer Talkshow festsitze. Auch wenn es natürlich ein schönes Gefühl ist, gebraucht zu werden. Genau genommen ist es ein absolut berauschendes Gefühl. Ich beschließe, mich für den Rest des Tages darauf zu konzentrieren.

Kaum, dass ich die Maske betrete, stößt Liz einen langen gequälten Seufzer aus. »Muss echt anstrengend sein, ständig krampfhaft im Mittelpunkt stehen zu wollen«, begrüßt sie mich mit einem verächtlichen Schnauben.

Wieder einmal stehe ich vor der Wahl. Was soll ich tun? Liz einen fetten Batzen von der öligsten Foundation aus meinem Profi-Schminkkoffer ins Gesicht klatschen oder ihr mit Silikon und Wachs die Lippen zukleben? Beides



klings verlockend, finde ich. Ich befürchte nur, dass ich auf Fahndungsfotos nicht besonders gut aussehen werde, deshalb ignoriere ich sie komplett und beginne einfach damit, meinen Arbeitsbereich für den nächsten Gast vorzubereiten. Ich kann es nicht ändern, dass sie mich hasst, weil man ihrer Freundin Debbie gekündigt und mich stattdessen zur Maskenbildnerin der Show befördert hat – und das, obwohl ich erst neunzehn bin. Lange habe ich versucht, Liz mit extremer Freundlichkeit zu besänftigen, aber inzwischen ist mir ihr feindseliges Verhalten total egal. Soll sie mich doch hassen, wenn sie unbedingt will. Ich weigere mich jedenfalls, mir von ihr die Freude darüber verderben zu lassen, dass ich bei Norton offenbar sehr hoch im Kurs stehe.

Ich bin gerade mit dem Reinigen meiner Pinsel fertig, als erneut mein Handy in der Hosentasche vibriert. Gleich vier Mal hintereinander. Alle vier Nachrichten sind von Brett. Ich muss an das traurige Smiley von vorhin denken, und mir dreht sich beim Lesen vor Sorge fast der Magen um.

War gerade bei Premiere von »Auf der Überholspur«. Bin jetzt auf After-Show-Party.

Auf der Überholspur ist der Titel von Bretts und Jessabels neuestem Film, der morgen landesweit anläuft.

Film ist absolut preisverdächtig. Sicherer Kandidat für die Razzies. ☺

Oje! Die Razzies! Die Verleihung der Goldenen Himbeere, ein Preis, mit dem die schlechtesten Filme und Schauspieler des Jahres ausgezeichnet werden, sozusagen eine Art Anti-Oscar. Brett hat der Nachricht zwar ein lächelndes Smiley hinzugefügt, als habe er nur einen Scherz

gemacht, aber die Begeisterung der Medien hielt sich in Anbetracht dieses Film ehrlich gesagt ziemlich in Grenzen. Einige Kritiker prophezeien dem Streifen die größte Pleite seit *Waterworld* und das will echt was heißen. Macht sich Brett ernsthaft Sorgen um seine Karriere?

Ich Glückspilz darf mich jetzt allein mit der Presse herumschlagen. Jess ist geflüchtet.

Hier hat er ein Emoji von einer winzigen Frau in einem roten Kleid hinzugefügt, die mit wehenden Haaren davonrennt.

Wer braucht in solchen Zeiten schon eine Freundin, die zu einem steht? Ich doch nicht. NÖ.

Das ist schlecht. Er spricht mir gegenüber zwar nicht oft von Jessabel, aber er hat auch noch nie durchblicken lassen, dass es schon mal richtig Ärger im Paradies gegeben hätte. Am liebsten würde ihn jetzt anrufen und trösten. Er ist ein guter Freund, und es ist mir zuwider, ihn niedergeschlagen zu sehen. Aber bevor ich dazu komme, steht schon der zweite Gast des heutigen Abends auf der Schwelle – eine junge Frau um die zwanzig mit braunen Haaren und in schwarzen Chinos, einem schwarzen taillierten Blazer und einem witzigen magentafarbenen Bolero mit Tupfenmuster.

Sie klopft verlegen an den Türrahmen. »Hi ... ähm ... bin ich hier richtig? Ist das hier die Maske?«

»Ja, genau«, erwidere ich mit strahlendem Lächeln. Ich lasse das Handy in der Gesäßtasche meiner Skinny Jeans verschwinden und streiche mir ein paar vorwitzige Locken aus dem Gesicht. Heute habe ich mir meine kupferroten

Locken zu einem seitlichen Pferdeschwanz zusammengebunden, sodass sie mir über die linke Schulter fallen. Hängt wohl mit meinem Achtziger-Feeling zusammen. »Sie müssen Dr. Singh sein. Kommen Sie doch herein.«

»Sie kennen mich?« Ihre Augen weiten sich überrascht. Ehrlich gesagt, nein, nicht wirklich, ich habe bei der Crew-Besprechung, in der wir darüber informiert wurden, wer diese Woche bei der Show zu Gast sein wird, das erste Mal von ihr gehört. Aber jetzt weiß ich natürlich Bescheid.

»Selbstverständlich! Sie sind doch die Wissenschaftlerin, die an der Weltraumsonde der NASA mitarbeitet, oder? Bitte nehmen Sie Platz.«

Sie lässt sich lächelnd im Sessel nieder. »Genau. Ich glaube, wir stehen kurz vor einem großen Durchbruch.«

»Oh.« Ich befeuchte einen Wattepad mit Gesichtstoner und beginne, ihre Haut zu reinigen. »Das heißt also, Sie sind ein echter Star. Dann werde ich Ihnen zu dem entsprechend glamourösen Auftritt verhelfen. Fangen wir gleich damit an, dass wir Ihren Augen einen Hauch Drama verleihen.«

Ich strecke meine Hand nach der Schachtel mit den Kajalstiften aus ... aber greife ins Leere. Vorhin stand sie noch neben den Foundations. Wo ist sie hin?

Plötzlich ertönen auf dem Flur überlaut und deutlich zwei schrille Stimmen mit Südstaatenakzent.

»Was zum Teufel machst du da, Kleines?«

»Ich mache, was ich will, Mom! *Und ich bin nicht dein Kleines!*«

Ich werfe Liz einen verwunderten Blick zu. Sie wirkt

hoherfreut, dass in unmittelbarer Nähe der Maske etwas Interessantes passiert. Sogar ihr Hass auf mich scheint kurzzeitig vergessen.

»Sehen wir doch mal schnell nach«, flüstert Liz und eilt zur Tür. Dr. Singh schaut mich an, zuckt stumm mit den Schultern und steht dann auf, um Liz zu folgen. Obwohl ich in letzter Zeit sorgsam darauf achte, mich aus den Angelegenheiten der Gäste herauszuhalten (seit ich vor nicht allzu langer Zeit meine Nase in Dinge hineingesteckt habe, die mich eigentlich nichts angingen, bin ich ein gebranntes Kind!), siegt meine Neugier. Das würde doch wohl jedem so gehen, oder etwa nicht? Na also.

Wir spähen alle drei vorsichtig auf den Flur hinaus und sehen Georgia Nash schräg gegenüber am Türrahmen zu Priscillas Garderobe stehen.

»Was hast du denn mit deinem Gesicht angestellt, Prissy?«, ruft Georgia entsetzt.

Erst jetzt bemerke ich im Spiegel ihrer Garderobe Priscillas verpfushtes Make-up. Anstelle der von mir geschminkten sagenhaften Smokey Eyes sind ihre Augen plötzlich mit schwarzem Kajal umrahmt, der noch dazu total verschmiert ist, sodass ihr Look an den eines nassen Waschbären erinnert. Der sanft schimmernde Roséton auf ihren Lippen ist verschwunden, stattdessen leuchtet dort ein hartes Ziegelrot, das sie wie dreißig aussehen lässt. In ihrer zur Faust geballten Hand hält sie einen zerbrochenen Kajalstift – *meinen* Kajalstift!

»Ich weiß nicht, was du für ein Problem hast!«, ruft Priscilla.

»Mein Problem«, sagt Georgia betont langsam, »ist, dass du dein wunderschönes Make-up ruiniert hast und wie eine nasse Sumpfratte vor die Kamera treten willst!«

Und was ist mit der Tatsache, dass sie meine teuren Kajalstifte geklaut und einen davon zerbrochen hat? Ist das etwa kein Problem, Süße?

Priscilla steht auf und starrt ihrer Mutter ins Gesicht. »Ich wollte bloß, dass es nicht so vorsintflutlich wirkt. Mit dem Look hätte ich ja eher zu Granny ins Altersheim gehört.«

Was? Dieses kleine ... Nie im Leben habe ich sie zu altbacken geschminkt! Genau genommen habe ich alles getan, um sie so stylish wie möglich aussehen zu lassen. Es war der perfekte Look für eine aufstrebende Pop-Prinzessin, wenn ich das mal so sagen darf. Und offensichtlich muss ich das ja wohl.

»Ich weiß nur, dass du so, wie du jetzt aussiehst, auf keinen Fall die Bühne betrittst, hast du mich verstanden? Wir gehen jetzt sofort noch mal in die Maske und lassen dich neu schminken. Los, beweg dich. Ich werde das nicht zweimal sagen.«

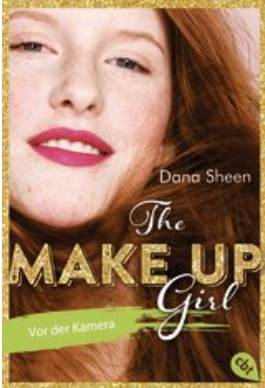
»Nein!«, ruft Priscilla.

»Nein?« Georgia Nash starrt ihre Tochter an, als hätte sie sich in eine Außerirdische verwandelt.

»Du kommandierst mich ständig nur rum und triffst Entscheidungen, ohne mich überhaupt zu fragen«, schreit Priscilla. »Nie geht es darum, was *ich* möchte. Ich hab's satt! Aber so was von!« Jedes der letzten sieben Worte wird vom Knacken eines zerbrechenden Kajalstifts begleitet. *Knack.*

Olivgrün. *Knack*. Kobaltblau. *Knack*. Aubergine. *Knack*. Petrolblau. *Knack. Knack. Knack*. Rotbraun. Schwarzbraun. Nachtblau. Es ist ein regelrechtes Gemetzel. Entsetzt schaue ich zu, wie sie die Überreste meiner kostbaren Stifte auf den Boden schleudert und mit den Absätzen ihrer Cowboystiefel zerstampft. Was hier mit meinen unersetzlichen Schminkutensilien passiert, ist schlimmer als alles, was ich aus Oshiros Horrorfilmen kenne. Ganz im Ernst. Mir wird kotzübel.

»Wer interessiert sich schon für Make-up!«, schreit Priscilla und schlägt Georgia die Tür vor der Nase zu.



Dana Sheen

The Make Up Girl - Vor der Kamera

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Klappenbroschur, 352 Seiten, 12,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-570-31073-1

cbt

Erscheinungstermin: September 2016

Das Leben der 19-jährigen Kim Cassidy hat sich um hundertachtzig Grad gedreht, seit sie in Los Angeles wohnt. Ihre Abschlussprüfung als Make-up- Artistin steht kurz bevor, sie ist wieder solo, der Gitarrist Rob hat sie auf ein Date eingeladen, und sie ist eng befreundet mit dem Superstar Brett Curtis. Doch als Bretts Freundin Schluss macht und Kim öffentlich die Schuld an der Trennung gibt, wird Kims Leben auf einen Schlag ins Licht der Öffentlichkeit gezerrt. Dem nicht genug, muss sie sich mit einem feindseligen Horrorfilmregisseur herumschlagen. Wird Kim ihren Traum verwirklichen oder wächst ihr das ganze Hollywood-Theater über den Kopf?

 [Der Titel im Katalog](#)